

der handball

DHB

Deutscher Handballbund

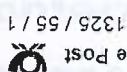
In Zusammenarbeit mit dem
Schiedsrichterausschuss

1

schiedsrichter

1. Quartal 2016

Mitteilungen, Richtlinien und Fortbildungsmaterialien



1325 / 55 / 1

Philippa Sportverlag, Faldoratsweg 36, 48159 Münster

43791 PVSt

12012763

Herrn

Rüdiger Obermeyer

Windmühlenweg 1

23972 Lübow

am Länderpokal 2015 in Berlin

derung im DHB

NEUE FORSCHUNGSERGEBNISSE AUS DER SCHWEIZ
**Analyse des Blickverhaltens
von Schiedsrichtern**

VOR- ODER NACHTEIL?
**Geschwister als
Schiedsrichtergespanne**

SR-Handwerkszeug



**MIT
ABGERUNDETEN
ECKEN!**

Schiedsrichter-Karten

Aus hochwertigem 400 g (!) Karton, Größe: 9 x 12 cm,
in weiß mit abgerundeten Ecken:

100	200	500	1000	2000 Karten
10,-	18,20	39,50	75,00	139,- € (zzgl. Porto)



4 Ausg./Jahr € 16,00
(Ausl. € 19,60)

DER HANDBALL- SCHIEDSRICHTER

Der HSR versorgt seine Leser vierteljährlich mit aktuellen Informationen des DHB-Schiedsrichterausschusses, präsentiert nützliche Beiträge zur Regelauslegung und bietet Tipps und Tricks zum praktischen Schiedsrichtertraining. Und wenn Sie Fragen haben, Verbesserungsvorschläge, Ratschläge für Ihre Kollegen, lassen Sie das die Redaktion wissen.



12 Ausg./Jahr € 54,00
(Ausl. € 62,40)

HANDBALLTRAINING

Die erfolgreichste Handballzeitschrift überhaupt (rund 10.000 Abonnenten) bringt regelmäßig Beiträge zur Erweiterung des spieltaktischen Grundwissens. Außerdem: Analysen aus dem internationalen Handballgeschehen. Dazu Tipps für die Vereinsarbeit allgemein.

Liebe Interessenten: Am übersichtlichsten präsentieren wir Ihnen die verschiedenen Abonnementformen im Internet. Dort können Sie dann gleich online bestellen: www.philippka.de ⇨ Medlen ⇨ Trainerzeitschriften ⇨ der handballschiedsrichter



02 51/23 00 5-16



abo@philippka.de



02 51/23 00 5-99



Philippka-Sportverlag GmbH & Co. KG,
Rektoratsweg 36, 48159 Münster

Handball-Schiedsrichter ab Heft ____/____ (€ 16,00* frei Haus pro Jahr) (Zeitschrift)

handballtraining ab Heft ____/____ (€ 54,00* frei Haus pro Jahr)

(* Inlandspreis)

Das Abonnement läuft mindestens ein Jahr. Eine Kündigung kann mit einer Frist von 6 Wochen zum 31. Dezember jedes Jahres erfolgen, frühestens jedoch zum Ende desjenigen Kalenderjahres, in dem die Mindestbezugszeit von 12 Monaten abgelaufen ist, und zwar schriftlich beim Philippka-Sportverlag (Post, Fax oder E-Mail, siehe oben). Ansonsten verlängert sich das Abo jeweils um ein weiteres Jahr.

Name des Bestellers:

Straße:

PLZ/Ort:

Datum/Unterschrift:

Außerdem bestelle ich:

Menge:

Titel:

<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>

Gewünschte Zahlungsweise

Buchen Sie den Rechnungsbetrag ab vom*

Ich zahle direkt nach Rechnungserhalt

IBAN:

BIC:

Kreditinstitut:

*Kontoinhaber bin nicht ich, sondern

Big Brother is watching you!



Man wird schon stark an Science-Fiction-Filme erinnert, wenn man Fotos von Schiedsrichtern sieht (Seite 4), die sich für ein Forschungsprojekt der Universität Bern (Schweiz) zur Verfügung gestellt haben.

Mittels aufwendiger Kamertechnik sollte das Blickverhalten von Torschiedsrichtern und dessen Einfluss auf das

Entscheidungsverhalten analysiert werden, um Erkenntnisse für zukünftige Schulungsmaßnahmen zu gewinnen.

In einer dreiteiligen Serie informieren die Autoren über die Zielsetzungen, Aufgaben und Erkenntnisse der Forschungsarbeit. Schon der erste Teil macht neugierig auf die weiteren Ausführungen, in denen einmal wir Schiedsrichter im Zentrum des wissenschaftlichen Interesses stehen.

Auch in diesem Heft widmen wir uns aus unterschiedlichen Perspektiven dem Thema „Schiedsrichternachwuchs“. Nils Szuka, Ansetzer für den Schiedsrichter-Bundesligakader, stellt im Rahmen einer kleinen Reihe das DHB-Konzept zur Schiedsrichter-Nachwuchsförderung vor. Dabei hat der DHB nicht nur den oberen Leistungsbereich im Blick; er geht auch neue Wege, die an der Basis eine optimale Nachwuchsförderung sichern sollen. Wie sich jeder denken kann, werden hier keine dünnen Bretter gebohrt. Der erste Beitrag beleuchtet den historischen Hintergrund der bisherigen Nachwuchsförderung und analysiert die vorhandenen Probleme.

Konkret wird's dann mit dem Bericht von der Fördermaßnahme für unseren Nachwuchs im Rahmen des Länderpokals in Berlin.

Zudem möchte ich Sie auf die Leserbriefe aufmerksam machen, die wir auf unseren Beitrag zur „Generation Z“ im letzten Heft erhalten haben. Sie zeigen sehr deutlich die Notwendigkeit einer zielgruppenorientierten Ausbildungsarbeit, die offensichtlich noch nicht in allen Leistungsebenen Einzug gehalten hat.

Getreu dem Grundsatz, in der Ausbildung immer eine gesunde Mischung aus Theorie und Praxis anzubieten, haben wir für den Praxisteil eine Anleihe bei der Mutterzeitschrift *handballtraining* genommen. Thomas Hammerschmidt hat Übungen zur Verbesserung der Athletik den Anforderungen im Schiedsrichterbereich angepasst. Auch hier sind Fortsetzungen geplant.

Ihr **Jürgen Scharoff**

Hintergrund

Schiedsrichter von einem anderen Stern? 4

Optimierung der Schiedsrichterausbildung durch neuartige Analysemethoden, Teil 1

VON HANSPETER KNABENHANS, NUALA FREI UND CHRISTIAN VATER

Hintergrund

„Brüderchen, komm pfeif' mit mir!“ 8

Geschwister als Schiedsrichtergespanne

VON JULIA NIKOLEIT

Nachwuchsförderung

Nachwuchsförderung im DHB 11

Teil 1

VON NILS SZUKA

Bericht

Talentshow der Landesverbände 14

Bericht zur Schiedsrichtermaßnahme im Rahmen des Länderpokals 2015 in Berlin

VON GLEB SAKOVSKI UND CHRISTIAN SCHNEIDER

Athletik

Ohne Fitness keine Leistung 17

Teil 1

VON THOMAS HAMMERSCHMIDT

Leserbefragung

Welche Erfahrungen haben Sie als junger Schiri gemacht? 20

Aufschlussreiche Antworten unserer jungen Leser

Dies und das

Aktuelles 22

VON JÜRGEN SCHAROFF

Impressum

Herausgeber: Deutscher Handballbund, vertreten durch seinen Schiedsrichterausschuss
Hinweis: Die offizielle Lehrmeinung des DHB-Schiedsrichterausschusses geben nur die entsprechend rubrizierten Artikel wieder.
Redaktion: Peter Rauchfuß (DHB-Schiedsrichterwart), Jürgen Scharoff (Schriftleitung), Thomas Hammerschmidt (verantwortlich), Anke Kreft (Mitarbeit)
Verlag: Philippka-Sportverlag GmbH & Co. KG, Rektoratsweg 36, 48159 Münster, Tel.: 0251/23005-0, Fax: 23005-99
Produktion: Silke Richter
E-Mail-Adresse: handballschiedsrichter@philippka.de
Anzeigen: Peter Möllers (0251/23005-28)
Vertrieb: Sonia Brown (0251/23005-15)

Bezugspreis: Im Abonnement jährlich (1 Heft je Quartal) € 16,00 (Ausland € 19,60) inkl. Versandkosten. Mindestbezugszeit ein Jahr; Kündigungen nur schriftlich und mit einer Frist von sechs Wochen zum Ende des Kalenderjahres.
Druck: Lensing Druck, Ahaus
Urheberrechtl. Hinweis: Die Zeitschrift sowie alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verleges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Titelfoto: HVB/Alter Keeper

In Zusammenarbeit mit dem Schiedsrichterausschuss des



Von Hanspeter Knabenhans,
Nuala Frei und Christian Vater



Schiedsrichter von einem anderen Stern?

Optimierung der Schiedsrichterausbildung durch neuartige Analysemethoden

Teil 1

Die Analyse des Blickverhaltens des Torschiedsrichters im Handball aus einer völlig neuen Perspektive – ein Forschungsprojekt am Institut für Sportwissenschaft der Universität Bern könnte richtungweisende Möglichkeiten in der Schiedsrichterausbildung eröffnen.

Kooperation zwischen Wissenschaft und Sportpraxis

Am Berner Institut für Sportwissenschaft ist die Forschung seit Jahren auf die Unterstützung der Sportpraxis ausgerichtet. In der Abteilung für Bewegungs- und Trainingswissenschaft (Prof. Dr. Hossner) liegt ein besonderer Forschungsschwerpunkt auf der Analyse und der Verbesserung des Blickverhaltens von Leistungssportlerinnen und -sportlern, beispielsweise von Basketballspielern beim Positionswurf (Dr. André

Klostermann), von Skirennläufern auf einem Skisimulator (Dr. Ralf Kredel) oder von Schiedsrichtern bei Abseitsentscheidungen im Fußball (Urs Schnyder).

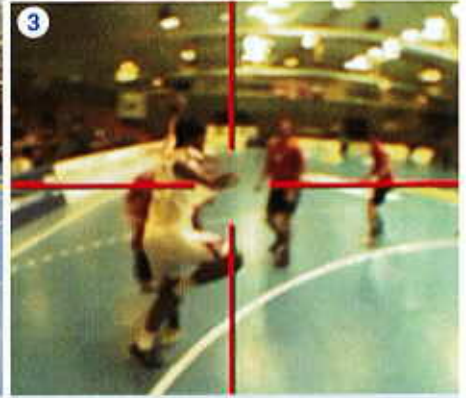
Im Rahmen dieses Forschungsprogramms wurde in den vergangenen Jahren auch der Frage nachgegangen, inwiefern das Blickverhalten von Handball-Torschiedsrichtern ihre Handlungsentscheidungen positiv oder negativ beeinflusst. Konkret hatte dieses Teilprojekt zum Ziel, mögliche Ursachen für Fehlentscheide aufzudecken und hieraus



Szenenkamera



Brustkamera



EyeSeeCam

Ableitungen für die Schiedsrichterpraxis zu treffen.

Im Rahmen dieses Projekts verfasste die Zweitautorin dieses Beitrags, Nuala Frei, ihre Masterarbeit, die von dem Drittautor, Christian Vater, als Mitglied der Berner Forschungsgruppe wissenschaftlich betreut wurde. Wie in dieser Beitragsserie gezeigt wird, beruhen die wissenschaftlichen Analysen auf der Beurteilung kritischer Spielszenen durch ausgewiesene Experten, darunter der Erstautor dieses Beitrags, Hanspeter Knabenhans, der die gewonnenen Ergebnisse hier für ein breites Publikum im Überblick darstellt.

Gleiche Szene – drei Blickwinkel

Die Analyse basiert auf drei unterschiedlichen Aufnahmen derselben Szene. Eine Kamera wurde auf der Tribüne platziert, um die Szene ganzheitlich betrachten zu können. Eine GoPro-Brustkamera zeigt dieselbe Spielsituation aus Sicht des Torschiedsrichters und liefert gleichzeitig den Ton, der Aufschluss darüber gibt, ob und in wel-

chem Augenblick der Schiedsrichter geppiften hat. Kernstück der Datenaufnahmen ist jedoch die EyeSeeCam, mit der die Blickbewegungen des Torschiedsrichters erfasst werden können. Dadurch kann ermittelt werden, wie oft und wie lange bestimmte Orte auf dem Feld fixiert werden (technische Details enthält Teil 2 dieser Beitragsserie in Ausgabe 2/16).

In der Bildreihe 1 oben zeigt die Szenenkamera (Bild 1) die Sicht aus Tribünenperspektive. Weder der Zuschauer noch der Feldschiedsrichter (unten rechts) kann auch nur annähernd erahnen, was sich auf der entfernteren Flügelposition abspielt. Einen besseren Einblick in die Aktion erhält nur der Torschiedsrichter, was die Bedeutung dieser Funktion unterstreicht (Bilder 2 und 3). Die Aufnahmen der Brust- und der Augenkamera machen allerdings deutlich, dass die Position des Torschiedsrichters nicht optimal ist: Der (rote) Abwehrspieler wird durch den Angreifer verdeckt. Auch die Fokussierung auf die beiden Spieler (Bild 3, Zentrum des roten Fadenkreuzes) kann

diesen Mangel nicht beheben: Der Torschiedsrichter wird die Aktion des Abwehrspielers nicht oder nur sehr beschränkt (aufgrund der Reaktion des Angreifers) einstufen können. Die Gefahr einer Fehleinschätzung ist daher groß. Abhilfe könnte hier lediglich ein frühzeitiges Erkennen der Spielentwicklung und eine damit verbundene Positionsänderung des Schiedsrichters schaffen.

Aber das Bild der EyeSeeCam wirft noch eine weitere Frage auf: Hätte der Schiedsrichter, der auf den Oberkörper des Angreifers fokussiert ist, ein etwaiges Übertreten der Torraumlinie wahrgenommen? Die Videosequenzen der Kamera lassen Aussagen über die Fixationspunkte der Torschiedsrichter (siehe Info 1 A, Anzahl Fixationen), ebenso über die Dauer der einzelnen Fixationen zu. Die Analysen der Bilder von Brust- und Augenkamera könnten dem Schiedsrichter daher wertvolle Hinweise zu seinem Blickverhalten geben – ein wesentlicher Schritt im Hinblick auf seine weitere Entwicklung.



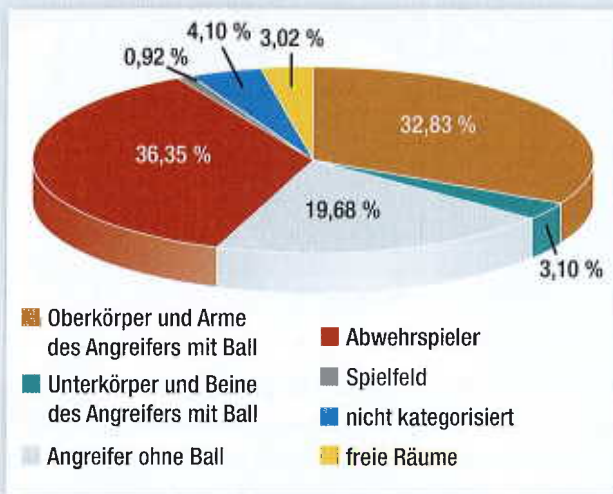
Richtig aufwärmen!

ANZEIGE

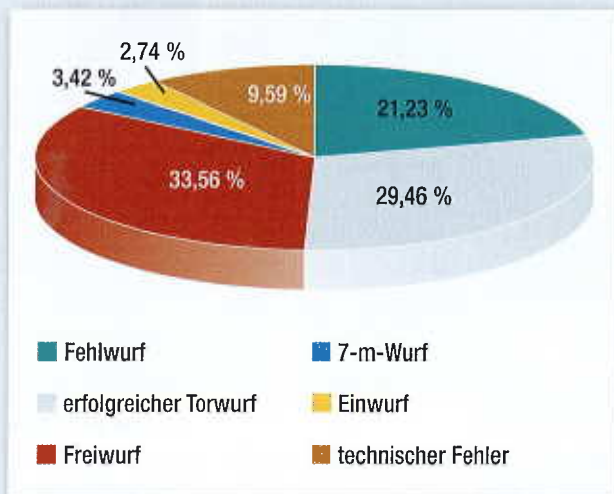
Aufwärmprogramme für jede Gelegenheit:
Kleine Warm-up-Fibel.
64 S., gebunden, farbig, € 12,80

Vorbereitung auf körperliche Belastung ohne Stretching:
Gymnastik für das Aufwärmen.
64 S., gebunden, farbig, € 12,80

A: Anzahl der Fixationen durch den Torschiedsrichter



B: Anzahl der Schiedsrichter-Entscheidungen nach Kategorien



Top-Referees als „Versuchskaninchen“

Vier internationale Spitzenschiedsrichter (IHF, EHF) waren bereit, von ihrer Spielleitung mehr preiszugeben, als dies für Zuschauer, aber auch für Schiedsrichter-Beobachter üblicherweise erkennbar ist. Im Bewusstsein, dass jede ihrer Augenbewegungen aufgezeichnet wird und später mit ihrer Entscheidung verglichen werden kann, leiteten sie Spiele eines Vierländerturniers in der Schweiz und solche von Schweizer Spitzenmannschaften. Dabei hatte das Tragen der Blickbewegungskamera durchaus auch eine motivierende Funktion:

„Der Einsatz mit der EyeSeeCam motivierte mich, alles sehen zu wollen.“

„Anfangs versuchte ich vor allem, in puncto Beobachtungsfokus ein vorbildlicher Schiedsrichter zu sein. Nach wenigen Minuten war ich aber wie gewohnt im Spielfluss drin und war mir der Aufzeichnung nicht mehr bewusst.“

Dabei waren sich die Schiedsrichter darüber im Klaren, dass das Tragen der Kamera durchaus mit kleinen Einschränkungen des Sichtfelds verbunden war:

„Gerade als Torschiedsrichter ist peripheres Sehen wichtig, da man beispielsweise den Ball und das Kreisläuferverhalten im Auge behalten muss.“

Und natürlich war auch das Erscheinungsbild ein wenig gewöhnungsbedürftig:

„Das gesamte Erscheinungsbild war etwas irritierend, was den ein oder anderen Lacher bei Spielern und Zuschauern provozierte. Zu wissenschaftlichen Zwecken kann man auch mal darüber hinwegsehen.“

„Die Motivation, an dieser Studie teilzunehmen, war natürlich sehr hoch, auch wenn man mit dieser EyeSeeCam etwas außerirdisch aussieht.“

Auch die Spieler reagierten fast ausnahmslos positiv und anerkennend darauf, dass die Schiedsrichter bereit waren, ihre Leistung auf diesem noch wenig etablierten Weg verbessern zu wollen. Einzelne sarkastische Randbemerkungen ließen sich manchmal dennoch nicht vermeiden:

„Was, will mir jetzt der Roboter-Schiri eine 2-Minuten-Strafe geben?!“

Selektion und Analyse der Daten

Ausgewertet wurden drei Spiele zwischen den Nationalmannschaften der Schweiz, Österreichs, Weissrusslands und aus Katar sowie ein Spiel mit Mannschaften der obersten Schweizer Spielklasse. In einem ersten Schritt wurden 210 Szenen ausgewählt, von denen rund zwei Drittel genauer ausgewertet werden konnten. Insgesamt

64 Sequenzen mussten aus unterschiedlichen Gründen unberücksichtigt bleiben, beispielsweise, weil die Entscheidung durch den Feldschiedsrichter getroffen wurde oder die Situation auf dem Clip mit der EyeSeeCam nur unklar eingestuft werden konnte.

Sämtliche Entscheide wurden unabhängig voneinander durch zwei am Versuch nicht beteiligte Personen der Handballszene beurteilt. Zum einen war dies IHF-Schiedsrichter Morad Salah (SUI), der zusammen mit seinem Partner Arthur Brunner bei den U19-Weltmeisterschaften im Sommer 2015 das Finale zwischen Slowenien und Frankreich leitete, und zum anderen der IHF-Regelexperte Hanspeter Knabenhans. In Zweifelsfällen wurde mit Felix Rätz ein IHF-Lecturer hinzugezogen.

Das in der Info 2 dargestellte Auswertungsbeispiel gibt das Spiel (1. Spalte) und die Videoclipnummer an (2. Spalte), damit die Sequenz ohne Probleme den beiden anderen Kamerapositionen zugeordnet werden konnte. Dem Entscheid des Torschiedsrichters (3. Spalte) wurden die Auffassungen der beiden Experten (4. und 5. Spalte) gegenübergestellt. „+1“ oder „+“ steht dabei für eine richtige Entscheidung, „-1“ oder „-“ für eine falsche. „0“ oder „?“ zeigt an, dass die Entscheidung nur teilweise korrekt war (richtige Spielfortsetzung mit Freiwurf oder 7 m, aber fehlende Strafe beispielsweise). Der Entscheid wurde zudem gelb

2

INFO

AUSWERTUNGSBEISPIEL

Spiel	Clip	SR-Entscheid	Experte 1	Experte 2	Bemerkungen (Experte 1: M. Salah, Experte 2: H. Knabenhans)
CH – KAT		Freiwurf	+1	?	Freiwurf Wer? FSR korrekt; TSR: Sperre Nr. 11 (abducken, Beinstellung)
CH – KAT	17	weiterspielen	+1	+	Wurf und Abpraller korrekt
CH – KAT	31	Vorteil, Tor	-1, +1	0	Foul Graubner, Svaljlen steht im Kreis (Vorteil) Nach Vorteil auf Abwehrspieler 10 zurückgreifen; Halten, Hals?
CH – KAT	34	Stürmerfoul	-1	-	Abwehrspieler zu spät (Schritt!) und gegen Angreifer in Vorwärtsbewegung
BLR – KAT	1	Stürmerfoul	+1	+	Ellbogen spät; Beobachtungsschwerpunkt? (Augenkamera!)
BLR – KAT	5	Freiwurf	-1	-	Zurückziehen, keine Chance auf Ball, muss von TS gepfiffen werden
BLR – KAT	9	Freiwurf	0	0	Nr. 13 Schwingen, langes Halten
BLR – KAT	23	2 x Vorteil, weiterspielen	+1, +1	+	2 x Vorteil, Intensität der Fouls zu gering

markiert, wenn er nur teilweise richtig war, und rot, wenn die Entscheidung falsch war. Dies ermöglichte unter den Experten den Abgleich auf den ersten Blick. In der letzten Spalte ergänzten die beiden Experten zudem einzelne Hinweise, die die Schiedsrichter bei der Ausbildung zu eigenen Überlegungen anleiten sollten.

Erste Rückschlüsse

In den verbleibenden 146 Spielsituationen wurde beurteilt, ob die Entscheidung des Torschiedsrichters korrekt, falsch oder teilweise falsch war (siehe Auswertungsbeispiel). Mit einbezogen wurde das Positions- und Blickverhalten des Torschiedsrichters. Gestützt auf diese Informationen erfolgte die wissenschaftliche Auswertung der Daten (Einzelheiten aus der Studie in Teil 3 in Ausgabe 3/16).

Im Detail wurden die Entscheide in sechs Kategorien gegliedert:

- Erfolgreicher Torwurf,
- Fehlwurf,
- Freiwurf,
- 7-m-Wurf,
- Einwurf,
- technische Fehler des Angreifers.

Die unterschiedliche Verteilung der einzelnen Kategorien zeigt Info 1 B.

Zusätzlich wurde das Blickverhalten des Torschiedsrichters nach Ort und Dauer der Fixationen (Ort des Blickpunkts) analysiert. Mögliche Fixationsorte waren:

- Oberkörper und Arme des Angreifers mit Ball,
- Unterkörper und Beine des Angreifers mit Ball,
- Angreifer ohne Ball (Kreisspieler),
- Abwehrspieler,
- Spielfeld (Torraumlinie, ...),
- freie Räume.

Info 1 A zeigt auch hier deutliche Unterschiede.

Erste Bilanz

Die Ergebnisse liefern erste Erkenntnisse für zukünftige Ausbildungsmöglichkeiten, da eine Beziehung zwischen der Positionierung des Schiedsrichters sowie dessen Blickverhalten (Ort und Dauer der Fixationen) und den daraus resultierenden Entscheidungen hergestellt werden konnte. Dass die beteiligten Experten und Schiedsrichter von den Vorteilen der Studie überzeugt sind, zeigen die abschließenden Zitate:

„Ich bin überzeugt, dass durch die Analyse des Blickverhaltens die Leistungen der Schiedsrichter verbessert werden können.“

*

„Das sollte jeder Schiedsrichter einmal gemacht haben!“



Bleiben Sie fit!

ANZEIGE

Abwechslungsreiches Training der Grundlagenausdauer:
Grundlagenausdauer vielfältig entwickeln. 64 S., geb., farbig, € 12,80

Die Grundschnelligkeit vielseitig trainieren:
Einfach zu schnellen Beinen. 64 S., geb., farbig, € 12,80



Bestellen Sie ganz einfach

per Telefon: 02 51/23 00 5-11/-12

per E-Mail: buchversand@philippka.de

per Telefax: 02 51/23 00 5-99

oder per Post: Rektoratsweg 36, 48159 Münster

Von Julia Nikoleit



Geschwister als Schiedsrichtergespanne

„Brüderchen, komm

Michael & Ulrich Roth, Rene & Henrik Toft Hansen wie auch Johannes Bitter & Thalke Deters: Geschwisterpaare sind im Handball keine Seltenheit. So verwundert es auch nicht, dass einige von ihnen sich für die Karriere an der Pfeife entschieden haben. Aber hat es Vorteile, mit dem eigenen Bruder/der eigenen Schwester zu pfeifen? Und welche Nachteile gibt es? Drei Gespanne aus der DKB Handball-Bundesliga erzählen von blindem Vertrauen, Verwechslungen und viel gemeinsamer Zeit.

1
INFO

DIE SECHS GESCHWISTERPAARE IN DER HANDBALL-BUNDESLIGA



Andreas und Marcus Pritschow



Christian und Fabian vom Dorf



Ramesh und Suresh Thiyagarajah

Die eineiigen Zwillinge Andreas und Marcus Pritschow meistern auch schwierige Situationen leicht, da sie sich an der Seite des Bruders sicher und stark fühlen.



„pfeif’ mit mir!“

Um Andreas und Marcus Pritschow auseinanderhalten zu können, muss man die beiden Schiedsrichter aus Baden-Württemberg nicht nur lange, sondern auch gut kennen. Die eineiigen Zwillinge haben zwar schon knapp 400 DHB-Einsätze absolviert, doch verwechselt werden sie auf dem Feld

noch immer. „Wenn ein Spieler denjenigen von uns ansprechen möchte, mit dem er gerade zu tun hatte, spricht er oft den Falschen an, weil wir schon gewechselt haben“, erzählt Marcus Pritschow mit einem verschmitzten Grinsen. Sein Bruder Andreas erinnert sich noch gut an eine bezeich-

nende Geschichte aus der gemeinsamen Anfangszeit als Schiedsrichtergespann: „Einmal kam ein Spieler nach einem Spiel zu uns, hat uns erstaunt angeguckt und gesagt: ‚Ihr seid ja zwei‘. Das hatte er während des Spieles gar nicht registriert.“ Für die Zwillinge ist ihre äußere Ähnlichkeit



Maïke und Tanja Schilha



Jan und Manuel Lier



Oliver und Philipp Frankholz

Fluch und Segen zugleich. „Ich will nicht sagen, dass wir uns hintereinander verstecken können, aber wenn einer von uns mal einen schlechteren Tag hat, kreiden Außenstehende das eher uns als Team als explizit Marcus oder mir an“, beschreibt Andreas Pritschow einen Vorteil, den auch Marcus sieht: „Es heißt nach einem Spiel nie ‚Was hat der denn für einen Mist gepfiffen?‘, sondern es geht immer um uns beide.“ Und der Nachteil? Andreas: „Wir werden immer nur als Paket wahrgenommen – es kann nie einer von uns einzeln glänzen.“

Pritschow/Pritschow sind die einzigen ein-eiigen Zwillinge unter den sechs Geschwisterpaaren, die in den höchsten Spielklassen des Deutschen Handballbundes pfeifen. Neben dem Elitekader-Gespann sind auch die Gespanne aus dem Elite-Anschlusskader vom Dorff/vom Dorff und Thiyagarajah/Thiyagarajah in der DKB Handball-Bundesliga aktiv. Maike und Tanja Schilha haben im Sommer den Sprung in den IHF-Kader geschafft, Lier/Lier (Bundesligakader) und Frankholz/Frankholz (Nachwuchskader) ergänzen das Sextett.

Die Entscheidung, mit dem Bruder zu pfeifen, fiel für die drei Gespanne der DKB Handball-Bundesliga bereits früh. Während Pritschow/Pritschow und Thiyagarajah/Thiyagarajah gemeinsam mit dem Pfeifen begannen, hat Christian vom Dorff seinem jüngeren Bruder zwei Jahre voraus. Er war zunächst mit einem anderen Partner unterwegs, doch nachdem Fabian die Prüfung bestanden hatte, so erinnern sich die beiden, „stand im Grunde fest, dass wir auch auf dem Feld ein Brüdergespann bilden werden“. Bei Ramesh und Suresh Thiyagarajah war es hingegen zunächst „keine emotionale, sondern eine logistische Entscheidung“, wie die beiden es ausdrücken, doch „aus der heutiger Sicht war es die

beste Entscheidung, die wir treffen konnten.“

Denn – da sind sich die drei Gespanne einig – die Vorteile, mit dem eigenen Bruder zu pfeifen, überwiegen die Nachteile bei Weitem. „Besonders in der Anfangsphase hatten wir den großen Vorteil, uns sehr schnell aufeinander einspielen zu können, da wir uns so gut kennen und bei der kleinsten Bewegung oder Reaktion wussten, was der andere meint“, erinnern sich vom Dorff/vom Dorff an ihre ersten Gehversuche im Gespann. Den Vorteil, seinen Gespannpartner ein Leben lang zu kennen, sehen auch ihre Kollegen so. „Wir haben ein ähnliches Spielverständnis“, betonen sowohl Pritschow/Pritschow als auch Thiyagarajah/Thiyagarajah. Andreas Pritschow erklärt: „Wir wissen dadurch genau, in welcher Situation welcher Pfiff von anderen kommen müsste. Im Normalfall kommt dieser dann auch – wenn nicht, wundern wir uns und müssen das in der Nachbesprechung klären.“

Das Verhältnis zueinander wird beim Pfeifen jedoch auch hin und wieder auf die Probe gestellt. Zum einen verlangt es der Job des Schiedsrichters, gegenseitige Kritik zu üben und sich somit seine und die Schwächen des Partners bewusst zu machen.

Zum anderen prasselt Kritik von außen auf das Gespann ein. Vor dieser Kritik möchte man seinen Partner gerne schützen. „Klar, denn es ist ja quasi ein Angriff auf die Familie“, sagt Marcus mit einem Grinsen und fügt ernster hinzu: „Natürlich will man seinen Bruder in einer solchen Situation verteidigen.“ Auf dem Spielfeld ist eine Verteidigung hingegen schwieriger. „Man steht ja meist nicht direkt dabei und kann nicht über das ganze Spielfeld rennen, wenn irgendetwas ist“, erklärt Andreas. „Da muss jeder den Bereich, für den er zustän-

dig ist, alleine durchpfeifen – aber wenn es die Möglichkeit gibt, unterstützt man natürlich.“

Ein weiterer positiver Faktor der besonderen Konstellation, mit dem Bruder zu pfeifen, ist für alle befragten Schiedsrichter das „blinde Vertrauen“ in den anderen. „Bis heute fühlen wir uns an der Seite des Bruders stärker. Den Bruder dabeizuhaben, gibt eine gewisse Sicherheit“, sagen beispielsweise vom Dorff/vom Dorff, während Thiyagarajah/Thiyagarajah erklären: „Man gibt seine Leidenschaft für die Schiedsrichterei nicht so schnell auf, wenn man mal an einem Tiefpunkt angelangt ist – denn dann würde man nicht nur seine eigene, sondern auch die Leidenschaft seines Bruders aufgeben.“

Die beiden Gummersbacher sprechen dabei aus Erfahrung, mussten sie sich doch zunächst finden: „Am Anfang war es ziemlich schwierig, weil wir unterschiedliche Vorstellungen von unserer Aufgabe als Schiedsrichter hatten“, erinnert sich das Gespann. „Mit der Zeit haben wir uns aber als Brüder und somit auch als Gespann besser kennengelernt und sind gemeinsam an den Herausforderungen gewachsen.“ Inzwischen verbringen sie – wie auch Pritschow/Pritschow oder vom Dorff/vom Dorff – viele Stunden im Auto oder der Halle miteinander, die Einsätze in der DKB Handball-Bundesliga sind zeitintensiv. Das führe dazu, dass man auch mal Abstand braucht, wie Marcus Pritschow erklärt: „Wir achten darauf, dass jeder abseits des Pfeifens sein eigenes Leben führt und wir uns nicht auf der Pelle hocken.“ Ingesamt halten sie es jedoch alle mit dem Fazit von Christian und Fabian vom Dorff: „Es ist einfach ein tolles Gefühl, die vielen Erfahrungen, die die Schiedsrichterei ermöglicht, als Brüder zu erleben.“



Trainingsliteratur gesucht?

Auf www.philippka.de finden Sie:
Bücher, Broschüren, Zeitschriften,
DVDs, uvm.





Von Nils Szuka



Das Jungschiedsrichtergespann Julian Fedtke und Niels Wienrich leitete beim Länderpokal 2015 in Berlin insgesamt sechs Spiele – Vorrundenspiele, ein Viertfinalspiel und das Spiel um Platz 3. Im Anschluss an das Turnier wurden sie in den Nachwuchskader des DHB berufen.

Nachwuchsförderung im DHB

Teil 1

Im ersten Teil dieses Beitrags wird die bestehende Nachwuchsarbeit des DHB beschrieben und transparent gemacht. Damit möchten wir jungen Schiedsrichtertalenten aufzeigen, wohin der Weg mit „Biss“ und Einsatzbereitschaft führen kann. Das Präsidium des DHB hat die Wichtigkeit dieser Arbeit erkannt und im Zukunftspapier „Perspektive 2020 – Dem deutschen Handball eine Zukunft geben“ einen Beitrag zum Schiedsrichterwesen aufgenommen.

Im kommenden zweiten Teil werden wir uns mit dem auf Basis der „Perspektive 2020“ entwickelten Konzept, das eine optimale Nachwuchsförderung sicherstellen soll, befassen.



Das Arbeitspensum der Schiedsrichter in den Kadern des Deutschen Handballbundes (Elite-, Eliteanschluss-, Bundesliga- und Nachwuchskader) für die laufende Spielzeit ist beeindruckend: Alleine 1148 Ligaspiele sind in den vier Spielklassen der Ligaverbände (1. und 2. Bundesliga Männer und Frauen) zu absolvieren, dazu kommen über 100 DHB-Pokalspiele, über 50 Endrundenspiele um die Deutschen Jugendmeisterschaften sowie zahlreiche internationale Einsätze für die Schiedsrichter im EHF- und IHF-Kader. Der Schiedsrichterkader der 3. Liga mit knapp 1.500 Spielen in den acht Staffeln sowie die Kader der A-Jugend-Bundesligen weiblich und männlich mit über 600 Meisterschaftsspielen sind

nicht minder fleißig. Nebenbei bemerkt: Alle in diesen Ligen tätigen Schiedsrichter absolvieren die Einsätze neben Beruf, Ausbildung oder Studium. Das ist nur mit hoher Einsatzbereitschaft, enormem Organisationstalent und privaten Einschränkungen möglich.

Vor jeder Saison stellen die verantwortlichen Gremien die Schiedsrichterkader zusammen. Eine zentrale Aufgabe hierbei ist es, den Schiedsrichternachwuchs für seine Aufgaben im Spitzenhandball „fit zu machen“, ihn zu coachen und weiterzuentwickeln. Dies gelingt nur, wenn junge Talente an der Basis, insbesondere bei den Landesverbänden, ausgebildet und gefördert werden.

In den letzten Jahren sind zahlreiche Schiedsrichtergrößen „in den Ruhestand getreten“, man denke nur an die Gespanne Lemme/Ullrich, Dang/Zacharias, Damian/Wenz, Ehrmann/Künzig, Becker/Hack oder Fleisch/Rieber, um nur einige prominente Namen zu nennen. So traurig jeder Abschied ist, laufen die Spiele weiter, bei denen junge Schiedsrichter die etablierten Kameraden ersetzen. Dass diese Wechsel in der Vergangenheit reibungslos verlaufen sind, ist der Verdienst einer hervorragenden Nachwuchsarbeit im Schiedsrichterwesen des DHB, um die ihn zahlreiche Verbände in der EHF und IHF beneiden.

Doch es ist nicht alles Gold, was glänzt. So überzeugend die Qualität der Schiedsrichter in den Spitzenkadern ist, so gravierend sind die Schwierigkeiten bei der Nachwuchsförderung in der Breite. Wir brauchen – insgesamt – mehr Schiedsrichternach-

wuchs. Nicht nur, um Engpässe, die in den Spitzenkadern infolge beruflicher Belastungen vermehrt auftreten, kompensieren zu können. Auch der Bedarf an jungen, qualifizierten Schiedsrichtern für die 3. Ligen bzw. Jugend-Bundesligen muss gedeckt werden.

Die Schiedsrichterkommission des DHB hat sich diese Aufgabe zu eigen gemacht und eine Arbeitsgruppe (siehe Info 1) beauftragt, auf Basis der „Perspektive 2020“ ein Konzept zu entwickeln, das zum einen die bisherige Nachwuchsförderung weiterhin unterstützt, zum anderen auch neue Akzente in der Gewinnung und Weiterentwicklung von Schiedsrichtertalenten setzt. Dieses neue Konzept wird im zweiten Teil des Beitrags in Ausgabe 2/2016 beleuchtet.

Die Erfolgsstory „DHB-Nachwuchskader“

Im Jahr 2002 kam es im Schiedsrichterwesen des DHB zu einer einschneidenden personellen Veränderung. Mit Peter Rauchfuß übernahm einer der renommiertesten deutschen Handballschiedsrichter das Amt des Bundesschiedsrichterworts. Eine seiner ersten Amtshandlungen war die konsequente Arbeit mit einem Nachwuchskader für besonders talentierte junge Schiedsrichter aus den Regionalverbänden, denen ein schnellerer Zugang zu den Profiligen ermöglicht werden soll. Die jungen Teams wurden behutsam an die Aufgaben der kommenden Jahre herangeführt. Sie nahmen an den Lehrgängen der DHB-Schiedsrichter teil und wurden – neben den Einsätzen im Regionalverband – durch Einsätze in

den zweiten Bundesligen behutsam an das Niveau der Profiligen herangeführt. Eine Sonderbehandlung gab es hierbei nicht. Alle Tests mussten absolviert werden. Auch die Schiedsrichter- und Vereinsbeobachtungen wurden wie bei den etablierten Gespannen durchgeführt und gewertet. Allerdings wurden sie von Anfang an bei besonderen Maßnahmen wie z. B. bei „Jugend trainiert für Olympia“ oder beim internationalen Turnier in Merzig gecoacht und betreut.

Die Nachwuchsarbeit trug von Beginn an Früchte. Wenn auch nicht alle Teams des Nachwuchskaders Karriere machten, so zeugen einige der heute erfolgreichen Schiedsrichter-Teams von der guten Arbeit in diesem Kader: Die derzeitigen IHF-Schiedsrichter Robert Schulze und Tobias Tönnies, die EHF-Schiedsrichter Hanspeter Brodbeck und Simon Reich, die Elitekader-Schiedsrichter Philip Dinges und Daniel Kirsch sowie die derzeitigen Teilnehmer am EHF-Young-Referee-Projekt und Eliteteamschlusskader-Schiedsrichter Jan Grell und Raphael Piper wie auch Ramesh und Suresh Thiyagarajah waren Mitglieder des Nachwuchskaders des DHB, um nur einige Namen zu nennen.

Um die erfolgreiche Arbeit zu verstetigen, war es von Beginn an erforderlich, für die Betreuung erfahrene und gestandene Schiedsrichterpersönlichkeiten zu gewinnen. Dass Thorsten Zacharias nach Ende seiner Karriere bereit war, sich dem Schiedsrichternachwuchs zu widmen, war ein Glücksfall. Unter seiner Regie wurde das Profil des Kaders als Talentepool weiter ausgefeilt und die individuelle Betreuung der Gespanne intensiviert. So wurde sowohl die kritische Begleitung durch DHB-Beobachter während der Spiele als auch die Betreuung bei Lehrgangsmaßnahmen ausgebaut. Nach Thorsten Zacharias übernahm mit Bernd Ullrich ein weiterer ehemaliger Spitzenschiedsrichter das Amt und bekleidet es noch heute. Neben der Fortführung der bewährten Methoden wurde das sehr erfolgreiche Patensystem eingeführt. Jedem Nachwuchskader-Team ist ein Elitekadergespann als Pate zugeteilt, um seine Erfahrungen an das junge Team weiterzugeben. Die Paten dienen als

DIE MITGLIEDER DER ARBEITSGRUPPE



Thorsten Zacharias
Verantwortlicher für das Beobachtungswesen und ehem. Verantwortlicher für den Nachwuchskader



Nils Szuka
Ansetzer des Bundesligakaders



Ronald Klein
Schiedsrichter im Elitekader und zugleich Schiedsrichtersprecher

Fotos: DHB

Ansprechpartner für alle Belange des Schiedsrichterlebens und können auf diese Weise wertvolle Ratschläge, auch zur persönlichen Entwicklung erteilen. Gegenseitige Spielbesuche und die gemeinsame Teilnahme an Stützpunktmaßnahmen der DHB-Schiedsrichter runden die Zusammenarbeit ab.

Diese Maßnahmen haben dafür gesorgt, dass sich der DHB-Nachwuchskader bewährt hat. Den derzeit sieben Teams im Nachwuchskader (sechs männliche, ein weibliches Team) stehen alle Türen offen. Sie müssen ihre Chance nun nutzen und können dann mit entsprechendem Einsatz und guten Leistungen den nächsten Schritt ihrer Schiedsrichterkarriere machen.

Die Geburt der „Ausbildungsligen“ A-Jugend-Bundesliga

Zur Spielzeit 2011/2012 reformierte der DHB den Spielbetrieb der männlichen A-Jugend und führte die aus vier Staffeln bestehende Jugend-Bundesliga (JBLH) ein; das weibliche Pendant gibt es seit der Saison 2013/2014.

Die A-Jugend-Bundesligen bieten nicht nur den Jugendspielern die Möglichkeit, sich durch einen dauerhaften Wettbewerb auf hohem Level weiterzuentwickeln. Auch der Schiedsrichternachwuchs profitiert von den neuen Ligen, bieten diese doch die Gelegenheit, sich auf einem guten Niveau fortzuentwickeln.

Dass die A-Jugend-Bundesliga-Spielerinnen und -Spieler in den nächsten Jahren zu einem großen Teil in die 1., 2. und 3. Bundesliga aufrücken werden, hat einen weiteren Vorteil: Die Jungschiedsrichter lernen schon während der Ausbildung, mit den Spielern zu arbeiten und zu kommunizieren, was eine gute Basis für die nächsten Jahre der Zusammenarbeit bildet.

Zudem finden manche Spiele der Jugend-Bundesligen vor mehreren hundert Zuschauern statt, sodass die jungen Schiedsrichter auch mit dem „Druck von Außen“ konfrontiert werden.

Bereits vor der Einführung der Jugend-Bundesliga wurde festgelegt, dass nur junge Schiedsrichter – nicht die erfahrenen – deren Spiele leiten sollten, so auch die Talente des DHB-Nachwuchskaders. Zudem

wurde ein eigener JBLH-Kader gebildet, der mit jungen Schiedsrichter-Teams aus den Landesverbänden bestückt wurde. Dieser Kader wird seit Beginn von Hagen Becker betreut. Auswahlkriterium für diese Teams war, dass sie in der höchsten Spielklasse der Landesverbände zum Einsatz gekommen waren und nicht älter als 26 Jahre sein durften.

Im ersten Jahr ihrer Meldung absolvieren die jungen Teams einen Vorbereitungslehrgang und werden in der Saison von erfahrenen Schiedsrichterbeobachtern des DHB beobachtet. Am Ende der Saison besteht für die erfolgreichsten Teams die Möglichkeit, direkt in den DHB-Nachwuchskader oder in den Nachwuchskader der 3. Liga übernommen zu werden. Dieses System wies aber auch einige Schwächen auf, die in der Folge beschrieben werden.

Problemanalyse

Wie bereits festgestellt, führte die Nachwuchsförderung im DHB zur Bildung starker Schiedsrichterteams in der Spitze. In der Breite, insbesondere beim Nachwuchs für die 3. Liga, fehlt jedoch der qualifizierte Nachwuchs. Das Team des Schiedsrichterausschusses 3. Liga um Wolfgang Jamelle ist die schwierige Aufgabe, aus Kadern der Regionalverbände einen einheitlichen Schiedsrichterkader aufzubauen, mit beeindruckender Akribie angegangen und hat so eine deutliche Leistungssteigerung herbeigeführt. Allerdings stellt die Anzahl der benötigten Teams den Ausschuss 3. Liga immer wieder vor das Problem, geeigneten Schiedsrichternachwuchs zu akquirieren.

Der Befund ist also klar: Die 3. Ligen und die JBHL benötigen regelmäßig gut qualifizierten Nachwuchs. Zunächst, um selbst ihren Aufgaben nachzukommen, und in der Folge, um entsprechende Talente für weitere Aufgaben zu entwickeln. Notwendig ist hier ein ganzheitliches Konzept aller Beteiligten, zum einen, um keine Schiedsrichtertalente zu „übersehen“, und zum anderen, um diese Talente zu halten und weiterzuentwickeln. Essentiell ist zunächst die Vereinheitlichung des Zugangswegs in die Kader des DHB. Ebenfalls wurde festgestellt, dass nicht alle jungen Teams auf ih-

rem Entwicklungsweg umfassend und strukturiert gecoacht und somit auf die Aufgaben vorbereitet wurden. Es fehlte bei den ersten Einsätzen zum Teil eine unterstützende Begleitung (ein Unterschied zur regulären Beobachtung bzw. Bewertung) oder auch ein regelmäßiger „eigener“, speziell auf die Bedürfnisse der jungen Teams zugeschnittener Lehrgang.

Die Auslassung der 3. Liga durch einen direkten Aufstieg aus dem JBLH-Kader könnte zudem für einige Gespanne problematisch sein. Gerade die Seniorenspele der 3. Liga können junge Schiedsrichterteams in ihrer Entwicklung weiterbringen.

Auch eine gesellschaftliche Entwicklung stellt das Schiedsrichterwesen vor neue Probleme. Die Verschulung von Studiengängen, die Verdichtung des Berufslebens und die wachsende Mobilität junger Menschen sorgen auch im Schiedsrichterwesen für Bewegung. Viele junge Schiedsrichter ziehen in der frühen Phase des Berufslebens oder des Studiums um, Auslandsaufenthalte und Praktika sind heute die Regel. Auch hierauf muss das Schiedsrichterwesen reagieren und Bedarfe identifizieren und unterstützen. Wenn auch nicht jedes Problem gelöst werden kann und das Hobby Schiedsrichterei sicher in vielen Fällen zurückstecken muss, lässt sich durch weitsichtige Planung und Verständnis für neue Lebenssituationen einiges erreichen. Auch die Digitalisierung der Gesellschaft mit neuen Kommunikationswegen, sozialen Netzwerken und digitalen Lehr- und Lernumgebungen schafft neue Herausforderungen, aber auch Chancen für ein modernes Schiedsrichterwesen.

In welcher Form sich das neue Förderkonzept für den Schiedsrichternachwuchs im DHB dieser Herausforderung stellt, beschreiben wir im zweiten Teil des Beitrag in Ausgabe 2/2016.

Bei Umzug bitte neue Adresse an uns!



Liebe Abonnenten,
bitte teilen Sie uns bei einem Umzug frühestmöglich Ihre neue Adresse mit (auch die bisherige Anschrift und Ihre Kundennummer).

Ihr Philippka-Sportverlag

Tel.: 0251/23005-15, Mail: abo@philippka.de



Von Gleb Sakovski und
Christian Schneider



TALENTSHOW DER

Bericht zur Schiedsrichtermaßnahme im Rahmen des Länderspiels

Der diesjährige Länderpokal des DHB für männliche Auswahlmannschaften der Jahrgänge 1999 und jünger fand vom 17. bis 20. Dezember 2015 in Berlin statt.

Erstmals wurde in Turnierform um den vom Freundeskreis des deutschen Handballs gestifteten Eberhard-Kilian-Wanderpokal gespielt.

Das Nachwuchsförderkonzept des Deutschen Handballbundes (DHB) sieht vor, Jungschiedsrichter bei Turnieren der Handballjugend einzusetzen.

Der DHB entsandte deshalb letzten Dezember insgesamt elf Schiedsrichtergespanne (siehe Info 1) zur Leitung der Länderpokal-Spiele in Berlin.

Am Vorabend des ersten Turniertags fand unter der Leitung von Nils Szuka (Schiedsrichteransetzer Bundesligakader) und Wolfgang Jamelle (Schiedsrichterwart 3. Liga) die technische Besprechung mit den Mannschaftsverantwortlichen und den Schiedsrichterbetreuern statt.

17. und 18. Dezember 2015

Der erste Spieltag begann für uns alle mit einem Video-Briefing zur Einstimmung auf die bevorstehenden Aufgaben. In drei Bereichen der Spielleitung sollten wir Schiedsrichter besonders sensibel agieren:

Vorteilsgewährung

Der Länderpokal dient u. a. dazu, dass Spieler, aber auch Landesverbände ihr Leistungsniveau präsentieren können. Das gelingt am besten, indem man das Spiel im Fluss hält. Vorgabe für uns: möglichst lange mit unseren Pfiffen warten und Vorteil gewähren.



nderpokals 2015 Berlin

1
INFO

ÜBERBLICK ÜBER DIE SCHIEDSRICHTERGESPANNE

Jugendbundesligakader

- Ekk/Sachtleber (Hessen)
- Fedtke/Wienrich (Berlin)
- Große/Guericke (Berlin)
- Hochstein/Stöwer (Mittelrhein)
- Majstrak/Reinhardt (Sachsen-Anhalt)
- Meyer/Meyer (Niederrhein)

Nachwuchskader (3. Liga)

- Friedel/Herrmann (Sachsen)
- Häring/Schukin (Niedersachsen)
- Sakovski/Schneider (Niederrhein)
- Winter/Winter (Baden)

Nachwuchskader des DHB

- Kruska/Lange (Berlin)

Erst wenn das Regelwerk massiv missachtet werden sollte, sollten wir eingreifen.

Progressive Bestrafung

Bei der Anwendung der Progression sollte eine großzügige Auslegung praktiziert werden. Lediglich die „Big Potatoes“ sollten rigoros geahndet werden, wozu insbesondere das Stoßen in der Luft zählte.

Bankverhalten

Hochkochende Emotionen der Auswechselspieler und im Rahmen bleibende Reaktionen bzw. Kritik der Offiziellen sollte zunächst verbal entschärft werden. Perma-



Vorwarnzeichen für passives Spiel gegen den Bremer HV angezeigt von Gleb Sakovski in der Partie gegen den Berliner HV.



Die Informationen des Top-Schiedsrichterteams Geipel/Helbig wurden mit großem Interesse aufgenommen.

nes, übertriebenes Verhalten auf der Bank sollte aber konsequent geahndet werden.

Im Rahmen des Briefings wurden jeweils beispielhafte Video-Szenen zu den oben genannten Bereichen gezeigt, über die anschließend diskutiert wurde. Jetzt hatten wir im wahrsten Sinne vor Augen, auf was es ankam, und konnten in den Spielen entsprechend reagieren.

Im Berliner Sportforum Hohenschönhausen fanden in vier Hallen parallel die Gruppenspiele statt. Die Mannschaften lieferten sich einen offenen Schlagabtausch, der uns ein Höchstmaß an Konzentration abverlangte. Nach jedem Spiel bekamen wir von einem der anwesenden Betreuer des DHB direkt eine Rückmeldung zu unserer Leistung. Neben Nils Szuka und Wolfgang Jamelle waren dies Hagen Becker (Verantwortlicher des Jugendbundesligakaders) und Harald Mohr (stellv. Schiedsrichterwart der 3. Liga).

Auch wenn keine Beobachtungen im „klassischen“ Sinn durchgeführt wurden, haben uns die Betreuer unmittelbar nach einem Spiel ein kurzes Feedback zu unserer Leistung mit Blick auf die zuvor gesetzten Schwerpunkte gegeben. Somit fiel es viel leichter, die gemachten Fehler im nächsten Spiel (das meist zwei Stunden später angepfiffen wurde) zu vermeiden.

Schließlich zogen Wolfgang Jamelle und Nils Szuka abends im Hotel noch ein kurzes Resümee zu den von uns gezeigten Leistungen.

Ein weiteres Highlight des Turniers war die Teilnahme an der Talk-Runde mit Bundes-

trainer Dagur Sigurðsson und dem IHF-Gespänn Lars Geipel/Marcus Helbig. Der Trainer unserer Männernationalmannschaft sowie das deutsche Top-Schiedsrichtergespänn gaben den Teilnehmern Tipps, wie man zum einen ein besonders erfolgreicher Sportler, zum anderen aber auch ein besonders erfolgreiches Schiedsrichterteam werden kann. Sowohl Dagur Sigurðsson als auch Geipel und Helbig propagierten folgende Formel:

Erfolg ist gleich (=)
[Talent plus (+) erlernte Fähigkeiten]
mal (x) **Einstellung**

Ziemlich einfach, oder?!

Auch nach der Podiumsveranstaltung stellten sich Lars Geipel und Markus Helbig für eine kleine Fragerunde zur Verfügung, die von uns Jungschiedsrichtern sehr begrüßt wurde.

19. Dezember 2015

Am dritten Tag begannen die K.o.-Spiele. Das Turnier nahm nochmals Fahrt auf. Auffallende Emotionen, stimmungsvolle Hallen, ständige Führungswechsel – mit all dem galt es nun klarzukommen. Wir haben diese Aufgaben gut gemeistert, wie wir durch die Rückmeldung unserer Betreuer jetzt sagen können. Den Abschluss dieses Tages bildeten die Halbfinalpaarungen HV Westfalen gegen den Südbadischen HV sowie vom späteren Sieger des Länderpokals aus Berlin gegen die Auswahl von Schleswig-Holstein.

20. Dezember 2015

Am letzten Turniertag galt es, allen Müdigkeitserscheinungen zum Trotz, noch einmal alle Kräfte zu mobilisieren und die letzten Spiele konzentriert zu pfeifen.

Die Leitung des Finales wurde den Brüdern Jonathan und Maximilian Winter aus Baden übertragen. Bei einem abwechslungsreichen Spiel mit vielen schönen Toren und Aktionen boten die beiden eine sehr gute Leistung, die auch DHB-Schiedsrichterwart Peter Rauchfuß, der sich den Finaltag nicht entgehen ließ, wahrnahm.

Ein tolles, erlebnisreiches, aber auch anstrengendes Wochenende ging zu Ende, bei dem jeder von uns viele Eindrücke und Erfahrungen gewonnen hat.

Neben dem Pfeifen gab es auch gemütliche Abende in gemeinsamer Runde. Es entwickelte sich ein sehr starker Zusammenhalt unter uns Jungschiedsrichtern. Neue Kontakte und Freundschaften wurden geknüpft, jeder gönnte dem anderen seinen Erfolg. So soll es laufen!

Danken möchten wir dem Team vom HV Berlin rund um Thomas Ludewig (Präsident HVB) und Konstantin Büttner (Geschäftsstellenleiter HVB) für diese tolle Veranstaltung. Alles hat perfekt funktioniert. Wir waren super untergebracht, wurden sehr gut gepflegt und hervorragend betreut.

Im Namen aller Schiedsrichter des Länderpokals 2015 in Berlin geht ein besonders herzlicher Dank an unsere Coaches. Wir durften in einer tollen Atmosphäre mit Euch zusammenarbeiten und haben alle von Euren Tipps profitiert!



Von Thomas Hammerschmidt

Ohne Fitness keine Leistung

Teil 1

Diese Einsicht ist ebenso simpel wie naheliegend: Wer als Schiedsrichter in der Lage sein will, volle 60 Minuten lang hochkonzentriert zu agieren, muss über eine entsprechende Fitness verfügen. Neben der läuferischen Beanspruchung ist es vor allem die mentale Belastung – das Spielgeschehen unablässig beobachten und bewerten zu müssen, um jederzeit entschlossen, eindeutig und vor allem regelkonform zu entscheiden –, die an den Kräften zehrt. Teil 1 der Fitness-Beiträge zeigt, wie Sie Ihre Rumpfkraft verbessern können.

Stabiler Rumpf für bessere Haltung

Ein wichtiger Bestandteil des Fitnessstrainings für Schiedsrichter ist die Rumpfstabilisierung bzw. -kräftigung, verbessert sie doch nicht zuletzt auch die Körperhaltung (und so möglicherweise die Körpersprache), was sich auf die Ausstrahlung der Referees durchaus positiv auswirkt.

Die vorgestellten Übungen lassen sich ohne großen Aufwand durchführen. Sie enthalten neben einem statischen Anteil (Haltearbeit) immer auch eine Bewegungsaufgabe (dynamischer Anteil), die dem Spaßfaktor bei den Übungen zuträglich ist. Außerdem lässt sich der Leistungsfortschritt so besser feststellen („Ich schaffe 10 statt 8 Wiederholungen.“). Apropos: Wie hoch Sie sich belasten können (sollten), hängt davon ab, wie oft bzw. lange Sie in der Lage sind, die Übungen korrekt auszuführen.

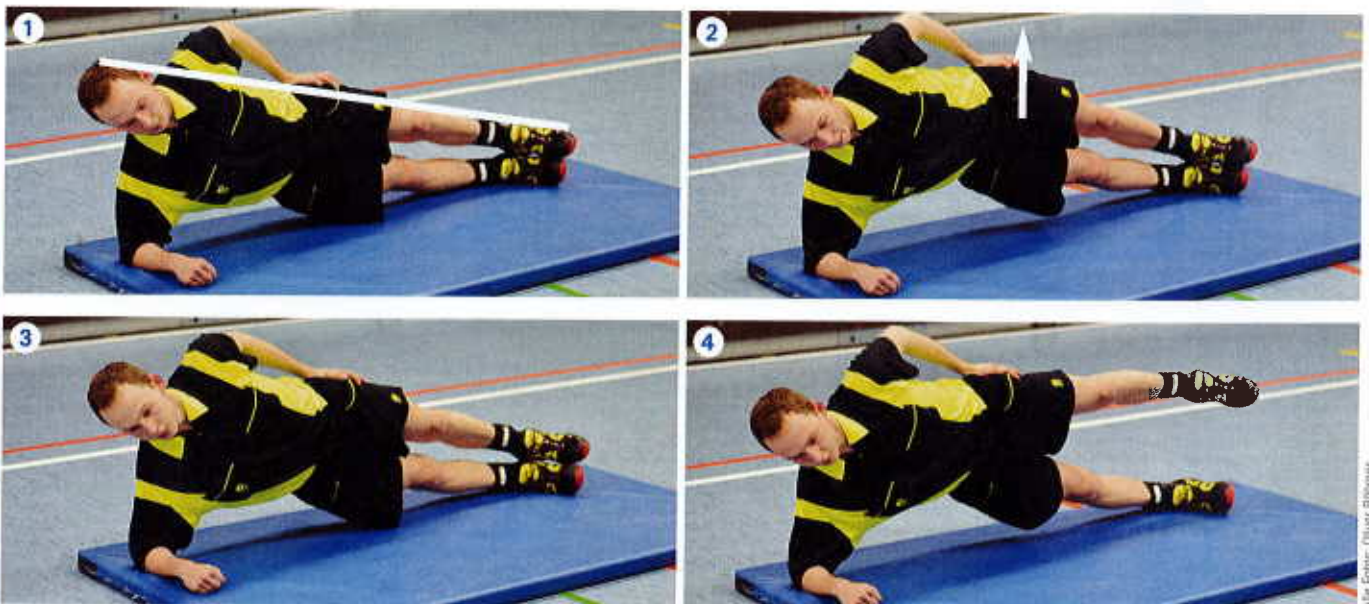


Foto: Oliver Böhmert

Seltlicher Unterarmlegestütz

Ausgangsposition

- Den rechten Unterarm auf die Matte stützen (90-Grad-Beugung im Ellbogengelenk).
- Den rechten Fuß seitlich auf die Matte setzen.
- Die Hüfte so weit anheben, dass sie sich auf der gedachten Linie von den Füßen bis zum Kopf befindet (s. Bild 1).

- **Wichtig:** Der Kopf befindet sich in der Verlängerung dieser Linie (darf nicht herunterhängen; s. Linie in Bild 1).

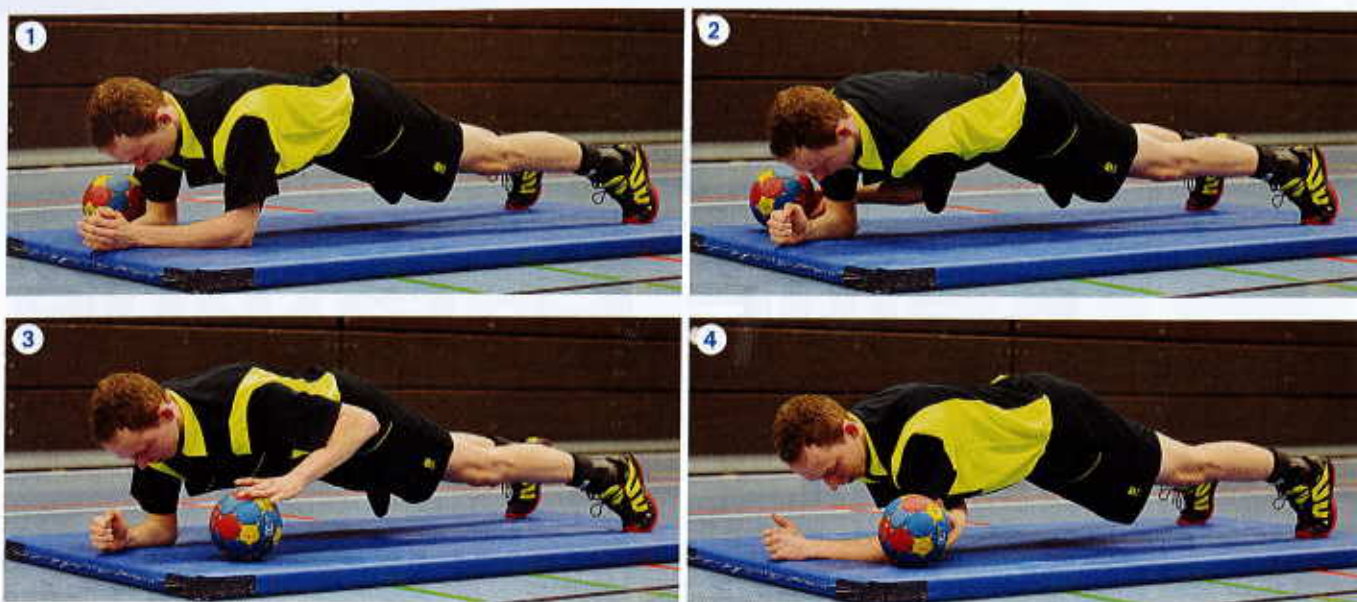
Bewegung

- Die Hüfte aus der Ausgangsposition so weit wie möglich nach oben „ziehen“, kurz dort halten und wieder auf das Ausgangsniveau absenken (s. Bild 2).

- Die Bewegung langsam ausführen und den Körper ansonsten stabil halten.

Variation

- In der Ausgangsposition das obere Bein langsam anheben (ohne dass die Hüfte nach unten „fällt“) und wieder absenken (s. Bilder 3 und 4).

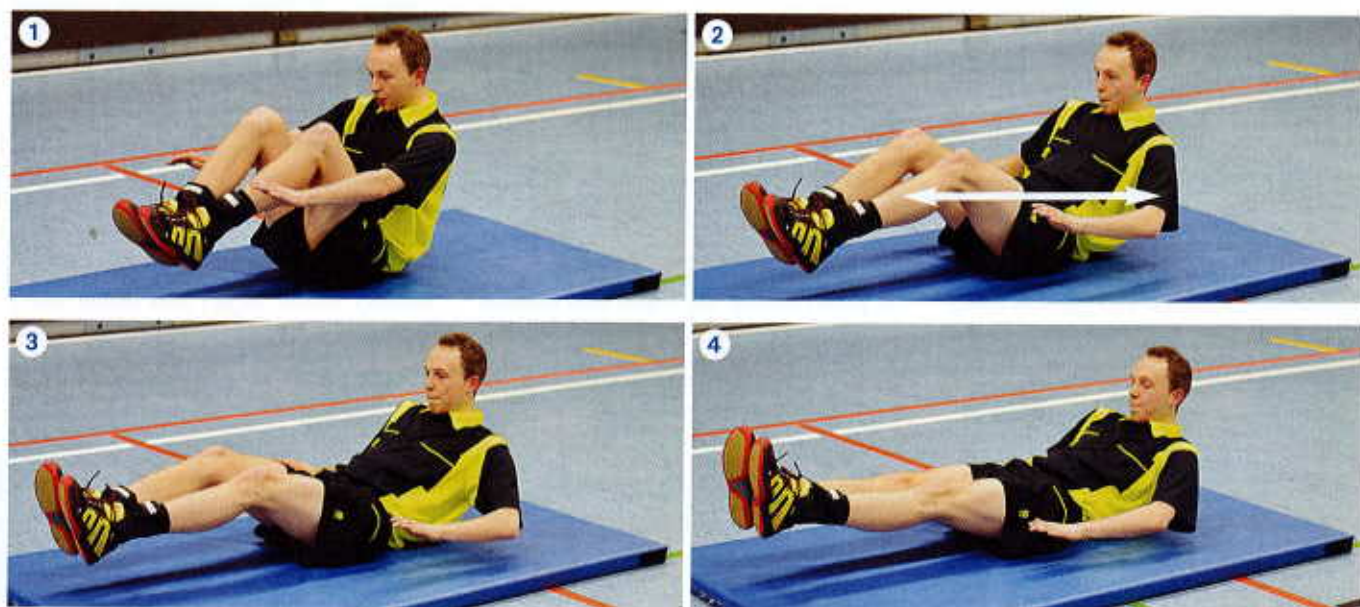
**Unterarmliegestütz vorlings****Ausgangsposition**

- Beide Unterarme auf die Matte stützen.
- Die Füße auf die Matte setzen (ca. schulterbreit auseinander).
- Einen Handball außen neben den rechten Arm legen (s. Bild 1).

Bewegung

- Mit der linken Hand hinter dem rechten (Ober-)Arm her den Ball greifen (s. Bild 2) und diesen nach links legen (s. Bild 3).
- Anschließend wieder die Ausgangsposition einnehmen (jetzt liegt der Ball außen neben dem linken Arm).
- Den gleichen Ablauf gegengleich durchführen.

- **Wichtig:** Es kommt darauf an, den Rumpf während des Balltransports stabil zu halten und insbesondere die Hüfte auf der Seite, an der der Arm vom Boden gelöst wird, nicht abzusinken.

**Hockschwebesitz****Ausgangsposition**

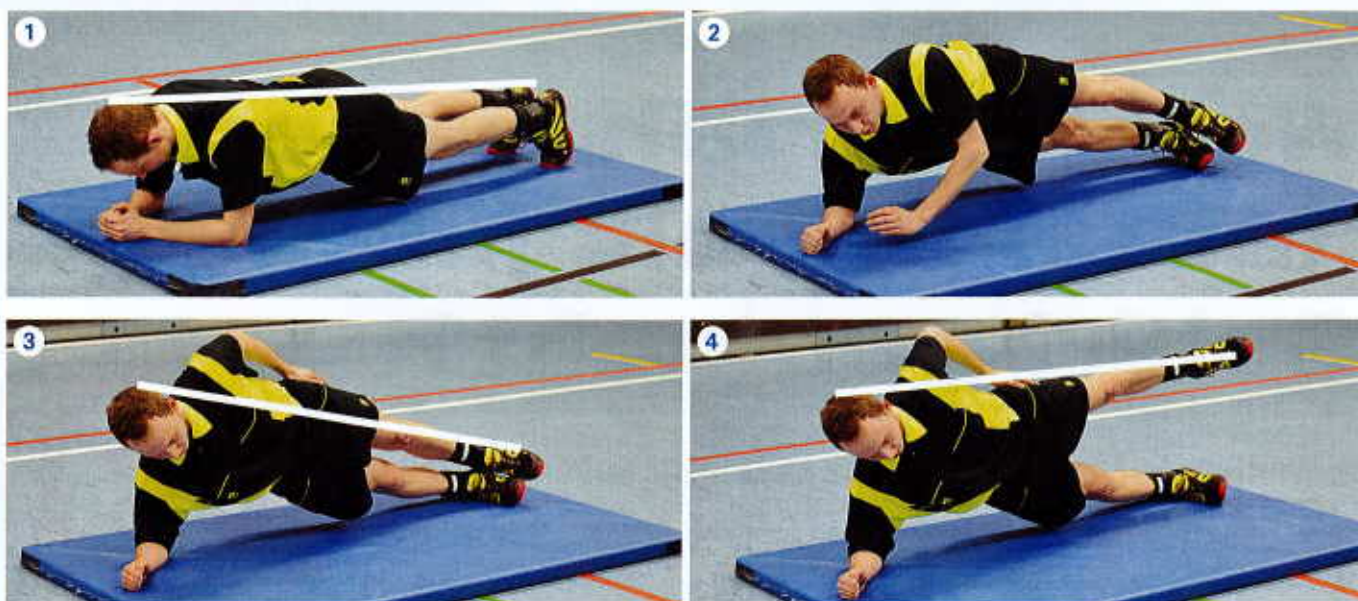
- Auf der Matte sitzen und den Oberkörper leicht nach hinten führen.
- Die Füße vom Boden lösen und die Beine anhocken.
- Die Arme außen neben den Beinen nach vorne strecken (s. Bild 1).

Bewegung („Rudern“)

- Die Beine nach vorne strecken, ohne dass sie den Boden berühren.
- Gleichzeitig den Oberkörper nach hinten unten bewegen, ohne ihn abzulegen.
- Auch die Ellbogen nach hinten führen (s. Bilder 2, 3 und 4).
- In der Endposition sind die Beine gestreckt und dicht über der Matte, die Schul-

tern haben keinen Kontakt zum Boden (s. Bild 4)

- Aus der Endposition wieder in die Ausgangsposition zurückbewegen.
- **Wichtig:** Falls die Endposition nicht erreicht (gehalten) werden kann, auf die vollständige Beinstreckung verzichten (dann ist die Position auf Bild 3 die Endposition).

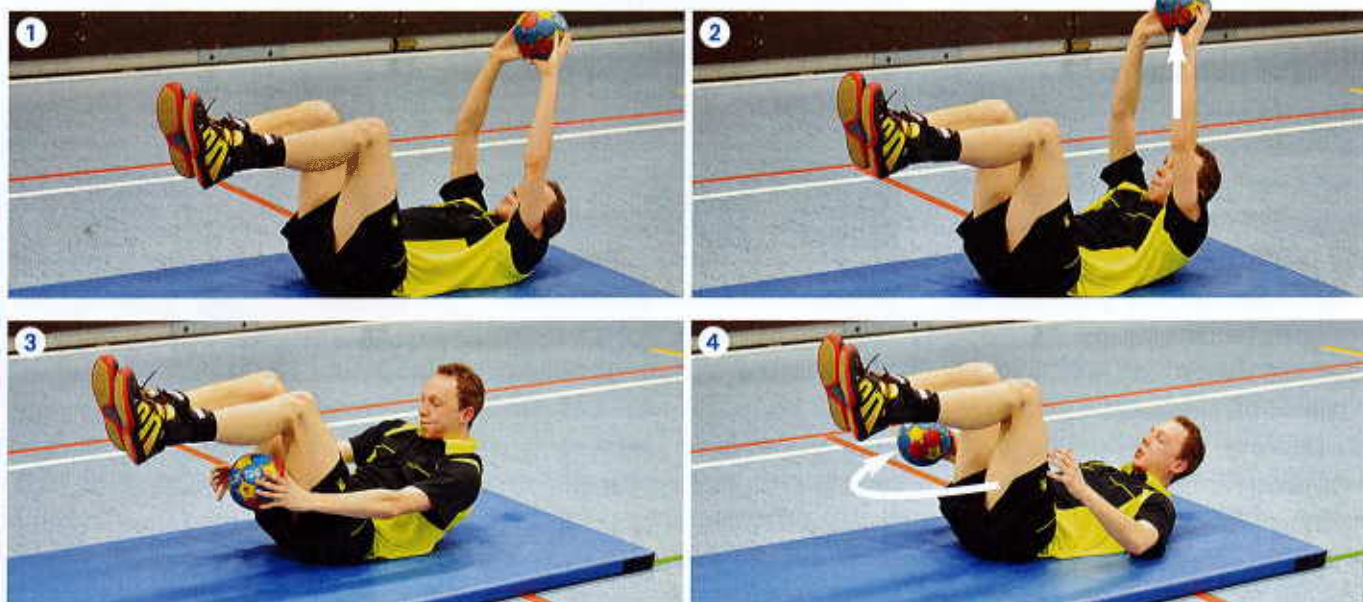
**Kombi-Unterarmliegestütz****Ausgangsposition**

- Beide Unterarme auf die Matte stützen.
- Die Füße eng nebeneinander auf die Matte aufsetzen.
- Kopf, Hüfte und Beine befinden sich auf einer Linie; insbesondere die Hüfte darf weder durchhängen noch nach oben herausragen (s. Bild 1).

Bewegung

- Den linken Arm vom Boden lösen.
- Den Oberkörper aufdrehen (Bild 2), bis die Position des seitlichen Unterarmliegestützes erreicht ist (eine Linie von den Füßen bis zum Kopf; s. Bild 3).
- Anschließend das gestreckte linke Bein langsam anheben (s. Bild 4) und wieder absenken.

- **Wichtig:** Während der Bewegung des oberen Beins darf die Hüfte nicht nach unten „fallen“.
- Danach den Oberkörper wieder Richtung Boden drehen und mit dem Lösen des rechten Arms vom Boden den gegengleichen Ablauf einleiten.

**Crunches-Variation****Ausgangsposition**

- Auf dem Rücken liegend die Oberschenkel senkrecht nach oben bringen (Hüftbeugung 90 Grad); die Knie sind im 90-Grad-Winkel gebeugt.
- Einen Handball mit beiden Händen halten und die Arme senkrecht nach oben strecken (Bild 1).

Bewegung

- Durch Kontraktion der Bauchmuskulatur die Schultern vom Boden abheben.
- Dabei den Handball senkrecht nach oben (nicht nach vorne) bewegen (Bild 2).
- Langsam wieder in die Ausgangsposition zurückgehen.
- Anschließend den Handball zuerst außen am linken Oberschenkel, danach am rech-

ten Oberschenkel vorbei nach vorne bewegen (Bilder 3 und 4) und wieder in die Ausgangsposition zurückgehen.

- **Wichtig:** Bei der gesamten Übung soll die Position der Beine (90-Grad-Beugung in Hüfte und Knien) unverändert bleiben.

Welche Erfahrungen haben Sie als junger Schiri gemacht?

N. Walther: Hat die Jugend keine Lust mehr auf die Pfeife?

Diese Frage stellten wir in unserer letzten Ausgabe. Offensichtlich hat sie unsere Leser bewegt. Die folgenden Leserbriefe, die bei unserer Redaktion ein gingen, spiegeln die Freude an der Schiedsrichterei, aber teilweise ist auch Unmut zu spüren. Lesen Sie selbst, wie man sich als junger Schiedsrichter fühlen kann.

Natürlich freuen wir uns auch weiterhin über Ihr Feedback. Senden Sie uns Ihre positiven oder auch negativen Erfahrungen als aktiver Schiedsrichter. Hat man Sie am Anfang Ihrer Laufbahn eng begleitet? Wer hatte ein offenes Ohr für Ihre Probleme? Berichten Sie uns über Ihren Schiedsrichter-Start, Ihre Erlebnisse und Ihre Motivationshilfen! Schicken Sie uns eine E-Mail: handballschiedsrichter@phl-lippka.de oder schreiben Sie per Post an den Philippka-Sportverlag, Rektoratsweg 36, 48159 Münster.



Annika Kirsten, 15 Jahre

Meine Freundinnen Tizia Appelt, Juliane Sontowski und ich pfeifen nun seit andert-halb Jahren im Handballkreis Industrie. Als wir über unseren Verein, den VfL Gladbeck, von dem Schiedsrichteranwärterlehrgang hörten, haben wir uns gemeinsam ent-schlossen, teilzunehmen. Der theoretische Unterricht war für uns nicht besonders spannend. Der praktische Unterricht hinge-gen hat uns viel Spaß gemacht, da wir auch miteinander Handball spielen konnten. Dort hatten wir auch zum ersten Mal eine Pfeife in der Hand. Anfangs waren wir noch sehr unsicher. Auch bei unserer praktischen Prüfung war dies noch der Fall. Als wir aber im regulären Spielbetrieb zu pfeifen began-nen, lief es gleich viel besser.

Zu dieser Zeit entstand in unserem Verein eine ganze Jugend-Schiedsrichterabtei-lung, und die neuen Jungschiedsrichter, die im nächsten Jahr den Anwärterlehrgang besuchen wollten, wurden auf die Aufgabe vorbereitet und konnten in unserem Verein



Schiedsrichter der VfL Gladbeck-Handballer: (v.l.) Juliane Sontowski, Annika Kirsten, Tim Brennecke, Niklas Krings, Mentor Heiko Rutkowski und Jannik Weist.

Spiele pfeifen. Auch wir wurden in diesen Spielbetrieb eingebunden. Uns betreute ein Ehrenamtlicher des Vereins, Heiko Rut-kowski. Von ihm ist alles ausgegangen, er geht auch auf Jugendspieler zu, um sie zum Pfeifen zu motivieren. Bei unseren Spielen bekamen wir viel Verständnis und auch Anerkennung, manchmal vielleicht sogar zu viel. Natürlich wurde manchmal auch gemeckert. Aber ich denke, dass das normal ist. Da wir uns untereinander so-wieso schon alle kannten, haben wir uns von Anfang an sehr gut verstanden und auch etwas gemeinsam unternommen. Vor

Weihnachten sind wir bowlen und Pizza essen gegangen, um miteinander zu feiern, dass wir beim Jugendsportpreis in Glad-beck in der Kategorie „Jugend übernimmt Verantwortung“ gewonnen haben. Das war eine schöne Bestätigung, aber noch wichti-ger ist, dass uns das Pfeifen selbst viel Spaß macht.

Unter folgendem Link findet sich ein Zei-tungsartikel der WAZ über das Konzept des VfL Gladbeck:

<http://www.derwesten.de/sport/lokalsport/gladbeck/das-modell-des-vfl-gladbeck-funktioniert-id11438165.html>

Jonas*, 18 Jahre

Ich heiße Jonas* und pfeife zusammen mit meinem ein Jahr älteren Partner gerade meine zweite Saison. Angefangen habe ich mit Spielen der F- bis D-Jugend in unserem Verein. Schon da habe ich mit meinem jetzigen Gespannpartner zusammen gepfiffen und von ihm gelernt. Nachdem ich 2014 meinen Schiedsrichterschein in einem Anwärterlehrgang mit gerade mal zehn Teilnehmern gemacht habe, pfeifen wir seit der Saison 2014/15 auch offiziell. Gerade unsere erste Saison war sehr schwer. Da unser Handballkreis einen Umbruch erlebte, blieb für Jungschiedsrichter (JSR) keine Zeit. In diesem Zeitraum hatte ich das Glück, zufällig einen JSR-Beauftragten kennenzulernen, der sich meiner annahm. Von seinem Wissen habe ich sehr profitiert. Allerdings habe ich nach den „Basics“, die er mir beibrachte, das restliche Jahr wieder mit meinem Gespannpartner ohne weitere Unterstützung gepfiffen. Wir wurden lediglich einmal beobachtet – für ein junges Gespann eigentlich viel zu wenig. Dennoch haben wir uns durch sehr viel Eigeninitiative weiterentwickelt.

Seit dieser Saison pfeifen wir im Bezirks-Anschlusskader. Bei uns werden zwei Beobachtungen in der ganzen Saison durchgeführt, was noch immer viel zu wenig ist! Die Erfahrung zeigt, dass man sich auch mit einem gleichaltrigen Gespannpartner gut weiterentwickeln kann.

Bei den ersten Herren-Spielen war es sehr schwer, sich durchzusetzen. Wir haben viele Strafen wegen Meckerns und auch Rote Karten wegen Beleidigungen geben müssen. Nachdem wir uns durch bestimmtes, aber freundliches Auftreten mehr Respekt verschafft hatten, wurden wir teilweise als arrogant bezeichnet. Diese Meinung teilten zum Glück die wenigsten. Wir haben bei dieser Problematik viel zu wenig Unterstützung und Rückendeckung erhalten. Videoaufnahmen zur Analyse sind nur aus Eigeninitiative heraus entstanden. Und ein Feedback wie: „Habt ihr gut gemacht, Jungs!“, ist zwar sehr nett, bringt einen aber nicht

wirklich weiter. Viele befreundete JSR haben an dieser Stelle kapituliert.

Der schlimmste Moment, den ich erlebt habe, war, als zwei weibliche JSR während einer Spielbegegnung angefangen haben zu weinen, weil ein Offizieller auf das Spielfeld gerannt kam und sie beschimpfte. Es fehlt eben teilweise die Akzeptanz der älteren Spieler und die Einsicht, selbst wenn der Schiedsrichter Recht hat. Trainer und Spieler erwarten oft, dass wir JSR ab dem ersten Spiel fehlerlos pfeifen. Das geht nicht! Fehler müssen gestattet sein.

Ich hatte diese Saison bei einem Spiel der Frauen-Bezirksliga eine Trainerin, die Einspruch einlegen wollte. Anstatt mir einen ausformulierten Einspruch mit Regelbezug zu liefern, bekam ich die Wut über eine schlechte Mannschaftsleistung zu spüren. O-Ton: „Der Schiedsrichter pfeift parteiisch für die Heimmannschaft, was an zahlreichen 2-Minuten-Strafen und nicht geahndeten, regelwidrigen Sperren zu erkennen ist.“ So etwas von einer erfahrenen Trainerin zu hören, ist extrem nervig und beschäftigt einen durchaus. In ein paar Wochen pfeife ich bei der gleichen Mannschaft erneut.

Wir erleben aber auch viel Positives. Bei einem Landesliga-Spiel vor kurzem haben wir uns in der Halbzeit und nach dem Spiel kritisch und konstruktiv zusammen mit dem anwesenden Schiedsrichterbeauftragten mit unserer Leistung auseinandergesetzt. Das hat uns auf jeden Fall weitergebracht. Wir werden auch oft von Offiziellen mit einem Lächeln empfangen, da sie sich über junge Schiedsrichter freuen. Es wird durchaus positiv aufgenommen und von Trainern entsprechend honoriert, wenn man mit viel Engagement bei der Sache ist. Ein guter Freund aus einem anderen Handballkreis hat mangels gleichaltrigen Partners die ersten anderthalb Jahre mit einem guten und erfahrenen Partner gepfiffen und sich dadurch, wie im Artikel von N. Walther beschrieben, auch entsprechend gut entwickelt. Für uns JSR können die älteren aber sowohl Segen als auch Fluch zugleich sein.

Bei einem Herren-Spiel wurden wir aufs Übelste von einem älteren Schiedsrichterkollegen von der Tribüne aus beschimpft. Viele ältere Schiedsrichter wollen die Jugend anscheinend nicht fördern oder sie nicht in den höheren Spielklassen pfeifen sehen.

Neulich war über einen JSR auf Facebook ein Artikel, in dem er dafür geehrt wurde, dass er schon in so jungen Jahren so viel für diesen Sport tut. Die älteren Schiedsrichter wetterten in den Kommentaren teils heftig gegen ihn – auch mit Äußerungen, die man als „unter der Gürtellinie“ bezeichnen muss. Wenn man also das Zeug hat, weiterzukommen, wird es demjenigen nicht gönnt.

Andererseits gibt es die Gespanne, die sich weniger über ihre gezeigten Leistungen als über gute Kontakte für „höhere Weihen“ empfehlen. Es geht oft eher darum, die richtigen Leute zu kennen, als tatsächlich gut zu pfeifen. Das ist dann absolut demotivierend.

Eine höhere Aufwandsentschädigung wäre da auch nicht das richtige Mittel, um Schiedsrichter dauerhaft für ihre Aufgabe zu begeistern. Mich persönlich motiviert es viel mehr, die Leistung mit der Ansetzung für wichtige Spiele honoriert zu bekommen. Dafür pfeift man ja schließlich! So ist es auch in dieser Hinsicht nicht richtig, dass Spiele in Ligen, in denen man die ganze Saison gepfiffen hat, von Schiedsrichtern aus viel höheren Klassen gepfiffen werden, sobald es z. B. um die Meisterschaft geht. Es wäre doch eine super Belohnung, ein solches Spiel pfeifen zu dürfen! Aber kennt man nicht die richtigen Leute, wird es schwer, diese Spiele zugeteilt zu bekommen. Das ist sicherlich nicht bei jedem Ansetzer so, aber leider bei einigen.

Das waren also die wichtigsten Erfahrungen, die ich bisher als JSR gemacht habe und die ich gerne mit Ihnen teilen wollte – um ein Bewusstsein für die Situationen zu schaffen.

* Der Name wurde von der Redaktion geändert.



Von Jürgen Scharoff

Kommt jetzt der Kleiderwart?

Wie genau die Veranstalter hochrangiger Events die Kleiderfrage nehmen können, hat sich während der Männer-Europameisterschaft in Polen gezeigt.

Für falsche Socken und falsche Farben verhängte die Disziplinarkommission der Europäischen Handball-Föderation (EHF) Geldstrafen für die Teams aus Schweden und Slowenien. Was war geschehen? Bei Spielen der beiden deutschen EM-Gruppengegner hat man moniert, dass nicht alle slowenischen Spieler zu gleichfarbigen

Socken gegriffen hatten. Beim schwedischen Team wurde ein Spieler ausgemacht, der ein langärmeliges Unterziehshirt trug, das farblich nicht zur Spielkleidung passte. Für die auch aus Sicht der Disziplinarkommission geringen Vergehen wurden dennoch Geldstrafen in Höhe von jeweils 500 € ausgesprochen.

Trotz aller berechtigten Bemühungen der Verantwortlichen hochrangiger Events um ein bestmögliches Image unserer Sportart, wird kein Schiedsrichter befürchten müs-

sen, sich künftig in den Fallstricken einer komplexen Kleiderordnung zu verheddern. Die einschlägigen Regelbestimmungen, insbesondere die in Regel 4 niedergelegten Vorschriften zur Spielkleidung, reichen für den allgemeinen Spielbetrieb völlig aus.

P.S.: Wie man munkeln hörte, hatte das deutsche Team aufgrund der strengen Handhabung der Bekleidungs Vorschriften während der EM extra Co-Spielführer Carsten Lichtlein mit dem Amt des Kleiderwarts betraut.

Schlimmer geht immer!

Auf der Liste der unglaublichen Vorfälle gibt es einen neuen Spitzenreiter. In unserer letzten Ausgabe berichteten wir über einen Fußballschiedsrichter, der als Reaktion auf tatsächliche oder vermeintliche Bedrohungen durch Spieler in seine Kabine gelaufen und mit einer Pistole bewaffnet auf das Spielfeld zurückgekehrt war. Er konnte von besonnenen Kollegen vor schlimmeren Handlungen bewahrt werden. Nicht so im folgenden Fall, der sich ebenfalls auf dem südamerikanischen Kontinent abspielte.

„Spieler erschießt Schiedsrichter nach Roter Karte“, so lautete die nicht fassbare

Headline in den weltweiten Presseveröffentlichungen.

In Cordoba (Argentinien) hatte ein frustrierter Fußballspieler eines Amateurspiels nach einem Platzverweis Rache am Unparteiischen genommen und ihn erschossen. Wie ein Polizist bestätigte, hatte der Tatverdächtige, nachdem er vom Platz gestellt wurde, eine Waffe aus seinem Rucksack geholt, war auf das Spielfeld zurückgekehrt und hatte den Schiedsrichter erschossen.

Auch wenn wir von derartigen Exzessen im Handball noch sehr weit entfernt scheinen, gilt es doch, einer drohenden Verrohung der



Foto: Axel Heilmann

Sitten auf und neben dem Spielfeld rechtzeitig entgegenzuwirken.

111 Gründe, Handball zu lieben

Es gibt sicher unendlich viele Gründe, den Handballsport zu lieben. Manch Schiedsrichter(in) ist aber davon überzeugt, dass ein einziger reichen kann: Die Freude daran, Handballspiele zu leiten.

Julia Nikoleit, vielen sicherlich als Autorin unserer Zeitschrift bekannt, hat exakt 111 Gründe auserkoren, die in ihrem jüngst erschienenen Buch Zeugnis darüber ablegen, wie spannend, berührend, aber auch unterhaltsam unsere Sportart ist. Dabei beschränkt sie sich keinesfalls auf den Blickwinkel des Spitzensports. Nein, neben Weltmeistern und Olympiasiegern kommt auch der Handballalltag zu Wort.

Als Leser wird man, wie es Bundestrainer Dagur Sigurðsson in seinem Vorwort verrät, viel Neues entdecken können, selbst dann, wenn man dem Handballsport schon seit Jahrzehnten verfallen ist. Für ihn erklärt das Buch die Begeisterung, die man für unsere Sportart entwickeln kann, und beschreibt gleichzeitig die Faszination Handball. Julia Nikoleit hat ihre 111 Gründe in neun Kapitel unterteilt, die unter anderem vom schönsten Spiel der Welt, von Kempa, Dreher und Leger, aber auch von Socken, einer Holzkiste und anderen Kuriositäten handeln. Der Reiz der letzten Sekunden eines Spiels darf selbstverständlich nicht



ISBN 978-3-86265-557-1, 9,99 EUR (D)

fehlen. Auf 240 Seiten wird dem Leser aus einer über 100-jährigen Geschichte gut verdauliche und sehr amüsante Handballkost vom Feinsten geboten.

Hier gibts was auf die Ohren

In „Altes vom Hexxer – Geschichten aus 50 Jahre Handball-Bundesliga“ nehmen Torwartlegende „Der Hexer“ Andreas Thiel und der Schauspieler Peter Lohmeyer („Das Wunder von Bern“) die Hörer mit auf eine unterhaltsame, teils kuriose, aber immer informative Reise durch 50 Jahre Handball Bundesliga-Geschichte.

Während Andreas Thiel (Jg. 1960) als einer der besten deutschen Handballtorhüter seiner Zeit (er war siebenmal Handballer des Jahres) fast schon als eigenständige „Handballmarke“ zu bezeichnen ist, ist nur wenigen bekannt, dass auch Peter Lohmeyer einen zarten Bezug zum Handball hat: In seiner Jugend war er als Torhüter und Kreisläufer beim TSV Fichte Hagen aktiv. Dann hat er seine tiefe Verbundenheit zum Fußball entwickelt.

Die Audio-CD lockt mit wunderlichen Episoden. Es geht z. B. um eine Kegelbahn als Ablöse für drei Handballer, erzählt wird von Schneewittchens Rache an Heiner Brand, Howard Carpendale kommt als Ersatz für ein Krokodil in die Handballhalle und „Räuber Hotzenplotz stiehlt den DHB-Pokal“.

Gleichwohl sind auch interessante Geschichten zur Liga-Gründung 1966, zur goldenen Ära des VfL Gummersbach, zur Erfindung der schnellen Mitte, Bewegendes um die Tragödie des Joachim Deckarm und zur unglaublichen 68:0-Punkte-Saison des Rekordmeisters THW Kiel zu hören, die so manches Detail in Erinnerung rufen, das schon vergessen geglaubt war.

Für Fans und Sportinteressierte bietet die Hör-CD die Möglichkeit, 50 Jahre Handball-Historie einmal auf eine andere Weise Revue passieren zu lassen – vielleicht sogar auf dem Weg zu einer Spielleitung.

Erhältlich im Fanshop der DKB Handball-Bundesliga



Nachruf

Der Schweizer Handball trauert um

Roland Bürgi



Roland Bürgi, Mitglied der Schiedsrichter-Organisation des Schweizer Handballverbandes (SHV) sowie der Regel- und Schiedsrichter-Kommission der IHF, ist am 22. Januar nach schwerer Krankheit im Alter von 62 Jahren verstorben. Auch das Schiedsrichterwesen des Deutschen Handballbundes ist von der Nachricht sehr betroffen und spricht den Angehörigen sein tief empfundenenes Mitgefühl aus.

Roland Bürgi hat nach seiner langjährigen Karriere als IHF-Referee die Schiedsrichter-Ausbildung auch auf internationaler Ebene entscheidend geprägt. Vor allem war ihm die Förderung junger Talente ein sehr großes Anliegen. Sein Wirken, von dem auch eine Vielzahl deutscher Spitzenschiedsrichter vor und während ihrer Einsätze auf internationaler Ebene profitieren konnten, war gleichermaßen bestimmt von Kompetenz, Gradlinigkeit und Integrität.

Bei Olympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften war Roland Bürgi mit seinen Fähigkeiten eine feste Größe im Schiedsrichter-Bereich. Seine fachliche und menschliche Autorität hat weit über die nationalen Grenzen hinaus viel bewirkt. Von seiner immensen Erfahrung konnte jeweils das gesamte Umfeld – Schiedsrichter, Delegierte und Organisationen – enorm profitieren. Ebenso genoss Roland Bürgi bei Mannschaften, Spielern und Trainern ein hohes Ansehen.

Mit Roland Bürgi hat eine herausragende international geschätzte Handball-Persönlichkeit das Spielfeld verlassen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Unser tief empfundenenes Mitgefühl gilt seiner Familie.

Die Redaktion des *handballschiedsrichters*



ALLZWECK SPORTARTIKEL

Weltgrößter Spezialist für Schiedsrichter- und Regelzubehör. Lieferant für professionelles Teamequipment. Seit 1978: Lieferant aller Fußball-Welt- und Europameisterschaften.



REFEREE TRIKOT 2016



ab **32,95**

1 adidas Trikot 2016

- 1 **adidas Trikot 2016** Jersey Offizielles FIFA-Schiedsrichter Trikot aus CLIMACOOL® sorgt für Wärme- und Feuchtigkeitsmanagement durch Ventilationszonen, gesticktes Logo, Slim Fit für eng-anliegende Passform. 100% Polyester. Größen: S, M, L, XL, XXL.
Kurzarm nur € 32,95 ■ #AJ5916 | ■ #AH9802 | ■ #AJ5915 | ■ #AJ5917



6,90

2 adidas Socks 2016

■ shock yellow

■ shock red

■ black



26,45

3 adidas Short 2016

Rückseite

- 2 **adidas Socks 2016** farbiges Logo im Textil, thermoregulierendes Obermaterial für optimale Temperaturkontrolle, Rippungen an den Bündchen, den Knöcheln und dem Fußgewölbe sorgen für eine optimale Passform, Mesh-Einsätze an den Seiten für Belüftung, 99% Polyamid / 1% Elasthan. Größen: 2 (37-39), 3 (40-42), 4 (43-45), 5 (46-48).
statt € 9,95 nur € 6,90 ■ #AX6871 | ■ #AX6869 | ■ #AX6870 | ■ #AX6872
- 3 **adidas Short 2016** Hose aus CLIMACOOL® für bestes Feuchtigkeitsmanagement, gesticktes Logo, seitliche Eingriffstaschen und Gesäßtaschen, passend zum offiziellen FIFA Schiedsrichtertrikot. 100% Polyester. Größen: S, M, L, XL, XXL. #AH9804 black nur € 26,45